

PÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL

ESST IHR GRAS ODER RAUPEN?

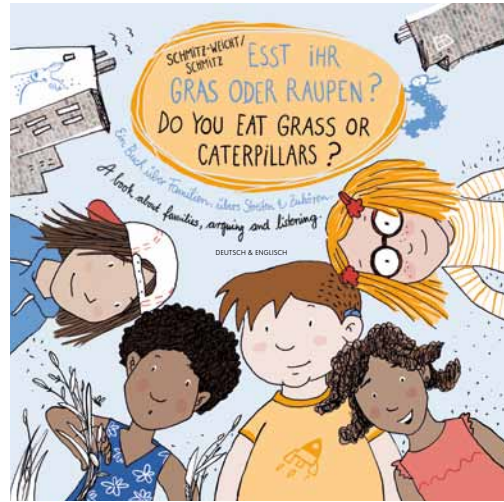
Erstellt von
Gabriele Koné und Ilka Wagner



Institut für den Situationsansatz ISTA – Fachstelle Kinderwelten



deutsch-arabische Ausgabe
ISBN 978-3-945596-10-4



deutsch-englische Ausgabe
ISBN 978-3-945596-07-4



deutsch-spanische Ausgabe
ISBN 978-3-945596-08-1



deutsch-türkische Ausgabe
ISBN 978-3-945596-09-8

Darum geht es im Buch

Mikolaj, Mara, Yasemin, Lenny und Tariq wollen gerade im Hof Verstecken spielen, als sie plötzlich Stimmen hören. Im Gebüsch entdecken sie zwei kleine Elfen, die lauthals streiten. Wie eine echte Menschenfamilie aussieht, ist die verzwickte Frage. Die Kinder sollen helfen, diese richtig zu beantworten. Aber was soll das denn sein: Eine echte Familie?

Ein Buch übers Streiten, Zuhören und natürlich über Familien in 4 zweisprachigen Ausgaben!

Esst ihr Gras oder Raupen?

Text: Cai Schmitz-Weicht · Illustration: Ka Schmitz

gebundene Ausgabe

24 x 24 cm

32 Seiten

15,00 €

Darum geht es im Begleitmaterial

- 1) Die Familien im Buch / Seite 3
- 2) Informationen für Erzieher*innen / Seite 4
- 3) Intervenieren mit Kindern / Seite 6
- 4) Selbstreflexion Familienformen / Seite 7
- 5) Wie gehe ich damit um, wenn Eltern Vorurteile äußern? / Seite 8
- 6) Familiensprachen / Seite 9
- 7) Aktivitäten mit Eltern zum Thema Sprache / Seite 9
- 8) Kinder brauchen Bücher - aber welche? / Seite 10

Viel & Mehr

in Kooperation mit der



1) DIE FAMILIEN IM BUCH



Mikolaj

Mikolaj ist fünf Jahre alt. Weil Welberich ihn nicht ausreden lässt, glaubt er, Mikolaj würde in einer „Rehfamilie“ leben. In Wahrheit lebt er mit seiner älteren Schwester Alicja, seinem Vater, seiner Mutter und seiner Oma zusammen. Mikolaj ist schwerhörig, seine Ohren hören nur sehr laute Töne. Deshalb trägt er Hörgeräte auf beiden Seiten. Damit kann er gut hören. Gemeinsam mit seiner Familie lernt er auch die Deutsche Gebärdensprache (DGS). DGS wird in Deutschland und Luxemburg von etwa 200 000 Menschen genutzt. Als Mikolaj anfängt, seine Familie zu beschreiben, macht er auf dem Bild die Gebärde für Mama.



Mara

Mara ist sieben Jahre alt und in ihrer Familie die Jüngste. Mara wohnt zusammen mit ihrem Vater, ihrer Schwester Lisa und Bruder Finn. Insgesamt hat sie fünf ältere Geschwister. Julia und Daniel haben eine andere Mutter als sie, Hanna einen anderen Vater. Diese drei ältesten Geschwister sind erwachsen und wohnen in eigenen Wohnungen. Zwei von ihnen haben auch schon eigene Kinder, deshalb ist Mara bereits Tante geworden. Ihre Mutter ist gestorben, als Mara noch ganz klein war. Mara glaubt, dass sie jetzt als Engel im Himmel lebt und von dort aus auf sie aufpasst. Manche Kinder haben schon im Kindergartenalter Erfahrungen mit dem Tod gemacht. Vielleicht ist ein Haustier, ein Elternteil oder ein Großeltern teil gestorben, durch Krankheit, Unfall oder Krieg im Herkunftsland. Mara zeigt, wie er oder sie Teil der Familie bleiben kann.



Yasemin

Yasemin wird bald vier. Sie wurde von ihrer „Bauchmama“ geboren, die sich jedoch nicht um sie kümmern kann. Deshalb lebt sie in einer Pflegefamilie bei Papa Kemal und Mama Annika. Ihre „Bauchmama“ trifft sie gelegentlich.

In Deutschland leben etwa 85.000 Kinder vorübergehend oder langfristig in Pflegefamilien. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein, z.B. Krankheit, Überforderung, Unfall, Haftstrafe oder Klinikaufenthalt der leiblichen Eltern oder Vernachlässigung der Kinder. Der Kontakt zu den leiblichen Eltern wird in der Regel aufrechterhalten.



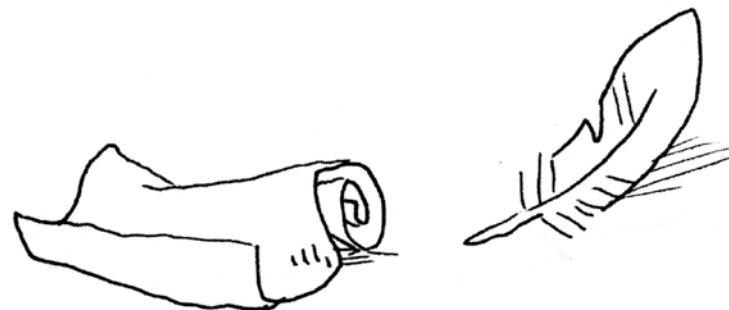
Lenny

Lenny lebt in einer Regenbogenfamilie. Als Regenbogenfamilien werden Familien mit mindestens einem schwulen, lesbischen, bisexuellen, trans- oder intergeschlechtlichen Elternteil bezeichnet. Lennys Mutter lebt lesbisch, der Vater schwul, und beide haben zusammen eine Familie gegründet. Ihre Lebenssituation ähnelt der vieler Patchworkfamilien. Die Kinder wohnen im wöchentlichen Wechsel bei beiden Elternteilen, und der langjährige Freund des Vaters, Thomas, ist als „Extra-Papa“ Teil der Familie geworden. Lenny sagt: „Ich heiße Lena. Aber lieber Lenny.“ Gelegentlich wählen Kinder im Kindergartenalter einen eigenen Wunschnamen, der auch dem anderen Geschlecht angehören kann. Manche probieren ihn nur eine Weile aus, andere tragen ihn ihr ganzes Leben. Lenny möchte Lenny genannt werden, aber ist das jetzt ein Jungen- oder Mädchenname? Über das Geschlecht wird im Buchtext nichts verraten und für Lenny ist die Frage nach „er“ oder „sie“ gar nicht so wichtig.



Tariq

Tariq spricht arabisch und deutsch und lebt als Einzelkind bei seiner Mutter Noura. Er wünscht sich einen kleinen Bruder, doch das hat seine Mutter abgelehnt. Dafür gehört jetzt die Katze Mina zur Familie und auch die Mitbewohnerin, denn Noura und Tariq wohnen mit Leyla in einer Wohngemeinschaft (WG). Leyla kommt aus Frankreich und kann sich mit Noura auf Französisch absprechen, wenn Tariq etwas nicht verstehen soll. In Deutschland leben rund 1,6 Millionen alleinerziehende Eltern mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern zusammen.





Rehe

Bei Rehen kümmert sich die Mutter allein um die ein bis drei Rehkitzer, die Kitze. In den ersten Lebenswochen sind die Kitze zu schwach, um vor Feinden zu flüchten. Die Mutter hingegen braucht viel Zeit zum Fressen. Die Kitze drücken sich deshalb im hohen Gras oder Unterholz eng an den Boden, sodass sie gut versteckt sind. Um Feinde nicht auf die Kitze aufmerksam zu machen, hält die Mutter Abstand und kommt nur zum Säugen zu ihnen oder wenn das Kitz nach ihr ruft. Sie lässt ihre Kinder also in den ersten Wochen tatsächlich „allein im Gebüsch liegen“ – allerdings aus gutem Grund und ohne dass das die Kitze beunruhigen würde.



Ameisen

Ameisen fressen, je nach Art, nicht nur Raupen, sondern viele verschiedene Insekten sowie Pflanzen und Honigtau, eine Art Zuckersüßwasser, das von Blattläusen abgesondert wird. Ameisen leben in großen Gemeinschaften mit einer oder mehreren Königinnen und vielen Arbeiterinnen. Nur die Königinnen legen Eier. Die Eier und die daraus schlüpfenden Larven werden von Arbeiterinnen versorgt, die sie sauber halten, bei Bedarf wärmen und füttern. Rote Waldameisen bauen auffällige Ameisenhögel, andere Arten leben zum Beispiel in Erdnestern oder morschen Bäumen.



Elfen

Von Elfen wird in Europa in Bräuchen, Märchen und in der Literatur erzählt. Mal sind sie klein und verspielt, mal übermenschlich, aber kaltherzig, gelegentlich auch gefährlich. Sie tauchen als Naturgeister auf, die nur mit Pflanzen verbunden sind, oder sie leben in der Nähe der Menschen, stehlen Vorräte und treiben Schabernack. Manche Texte stellen Elfen als Schwarmwesen dar, für die das Wohl der Gemeinschaft über den Interessen der Einzelnen steht – ähnlich wie bei den Ameisen.

Für Kinder werden Elfen heute als verniedlichte Verkaufsschlager benutzt, dagegen zeigen Welberich und Wendibert, dass auch phantastische Wesen Ecken und Kanten haben können. Über Elfenfamilien verraten die beiden nichts. Hier bietet sich Raum für ganz offene Gespräche. Wie könnten denn Elfenfamilien sein – die sich wahrscheinlich von Menschenfamilien, von Rehen und Ameisen unterscheiden?

2) INFORMATIONEN FÜR ERZIEHER*INNEN

Jedes Kind hat eine Familie. Egal wie diese Familie aussieht, es ist für das Kind der Ort und es sind die Menschen, die ihm Sicherheit, Geborgenheit und Liebe geben. Deswegen ist es so wichtig, dass die Erzieher*innen wertschätzend von den Familien sprechen, die Familien in der Kita sichtbar sind und das Kind so die Botschaft erhält: meine Familie ist richtig, so wie sie ist.



Eine Familie entsteht immer da, wo es mindestens 1 Kind gibt. Die Anzahl der Erwachsenen spielt keine Rolle. Eine Familie ist: Ein/e Erwachsene/r und 1,2,3 ... Kinder. Zwei Erwachsene und 1,2,3 ... Kinder oder 3,4,5 ... Erwachsene und 1,2,3 ... Kinder. Das Geschlecht, das Alter, die Hautfarbe, die Familiensprachen, die körperlichen Merkmale, die sexuelle Orientierung der Erwachsenen sind nicht relevant. Die

Erwachsenen in der Familie können leibliche Eltern sein, Pflegeeltern, Stiefeltern, Adoptiveltern, Großeltern, die Tante, der Onkel ... Wenn wir hier im Buch von „Eltern“ sprechen, meinen wir alle Erwachsenen, die mit Kindern leben und für sie sorgen.

Überlegungen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden

- Genaue Betrachtung der Familien im Buch.
- Finden von wertschätzenden Bezeichnungen. Eine Mutter oder ein Vater mit einem oder 2,3 ... Kind/ern ist auch eine richtige und vollständige Familie.
- Was ist bei allen Familien gleich? Wie unterscheiden sie sich?
- Sehen die Kinder den Eltern immer ähnlich? Warum nicht? Wem siehst du ähnlich? (Kinder, die ihren Eltern nicht ähnlich sehen, machen oft die Erfahrung, dass ihre Zugehörigkeit zur Familie in Frage gestellt wird. Aber nicht alle Kinder sehen ihren Eltern ähnlich und Ähnlichkeit sagt nichts über das Zusammen-Gehören, über Verwandtschaft oder Familie-Sein.)

Erkundungsfragen

- Mara hat viele Geschwister. Wer von euch hat mehr als zwei Geschwister?
- Wer hat auch Geschwister, die schon erwachsen sind?
- Lenny hat zwei kleinere Brüder. Wer von euch hat auch jüngere Geschwister?
- Yasemin wird bald vier. Wer von euch hat auch bald Geburtstag?
- Mikolajs Oma benutzt einen Rollstuhl. Wer von euch kennt jemanden, der nicht oder nicht mehr gut laufen kann?
- Lenny wohnt immer eine Woche bei Mama und eine Woche bei Papa. Bei wem von euch ist das auch so? Oder kennt ihr jemanden, bei dem das so ist?
- Tariq hat eine Katze. Wer von euch hat auch ein Haustier?
- Wann fühlst du dich in deiner Familie am wohlsten?
- Was machst du gerne mit deiner Familie?
- Was findest du richtig schön an deiner Familie?
- Was nervt dich manchmal? Was magst du gar nicht?
- Ist deine Familie in den Büchern der Kita abgebildet?
- Wenn nicht, was kannst du tun? Was könnt ihr in der Kita tun?



Aktivitäten mit Kindern:

- Die eigene Familie und sich selbst mit den Hautfarbstiften¹ malen und mit den anderen ausstellen.
- Die eigene Familie aus Salzteig herstellen, der in den verschiedenen Hauttönen eingefärbt ist.
- Beim Familienspielen darauf achten, dass es unterschiedliche Familienkonstellationen gibt. Es kann zwei Mütter und einen Vater geben oder umgekehrt. Auch auf Rollenzuschreibungen müssen pädagogische Fachkräfte achten. Arbeitende Mütter und Väter als Hausmänner können das Rollenspiel FAMILIE bereichern und Pädagog*innen können den Anstoß dazu geben.
- Das Kind zusammen mit einem Familienmitglied (Mutter/Vater/Opa/Tante/Schwester, usw.) fotografieren und fragen: Was machst du gerne mit dieser Person? Oder: Was magst du an ihr am liebsten? Das Foto mit dem Kommentar des Kindes versehen in der Kita aufhängen.

¹ Die Firma Lyra vertreibt Buntstifte in 10 unterschiedlichen Hauttönen, mit denen die verschiedenen Hautfarben der Kinder sichtbar gemacht werden können. Denn alle Menschen haben ihren eigenen Hautton.

- Familienbücher erstellen: Jedes Kind malt seine eigene Familie, und erstellt sein eigenes Familienbuch, oder es entsteht ein Gruppenfamilienbuch.
- Interviews mit Kindern.
- Familienspiel: Anschauen, sortieren, eigene Familie suchen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede (siehe Übungen zum Familienspiel)

Einbeziehung der Eltern:

- Wir erstellen mit den Eltern und ihren Kindern Familienwände mit Fotos der Menschen, die für das Kind wichtig sind. Auch Haustiere können dort Platz finden.. Der Familienbegriff ist sehr weit gefasst.
- Eltern zeigen sich gegenseitig ihre Familienwand und kommen darüber ins Gespräch.
- Beim Elternabend Gemeinsamkeit herstellen und wertschätzend über Unterschiede sprechen durch Fragen wie: Alle hier sind Eltern. Wer hat 1,2,3 ... Kinder? Wer hat eine Tochter, wer hat einen Sohn? Wir alle gehen jeden Tag zur Kita. Wer kommt zu Fuß/ mit dem Fahrrad/ mit dem Bus, der U Bahn, ... / mit dem Auto zur Kita? Usw.
- Wir untersuchen die Bücher in der Gruppe: Kommen die Familien aus unserer Kita in den Büchern vor? Wie geht es den Eltern, wenn sie sich nicht im Buch wiederfinden. Was macht das mit ihnen?
- Wir erstellen ein eigenes Familienbuch mit allen Familien der Gruppe, zusammen mit den Eltern an einem Elternnachmittag.
- Die Eltern und ihre Kinder erzählen Familiengeschichten. Daraus entsteht ein Buch mit Fotos oder/und Bildern der Kinder.
- Ein klares Statement der Kita ist wichtig: Alle Familien sind willkommen. Jede Familie ist richtig, so wie sie ist.





3) INTERVENIEREN MIT KINDERN

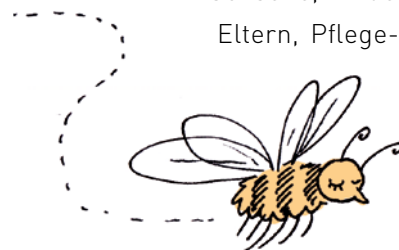
Möglicherweise reagieren manche Kinder beim Vorlesen des Buches mit Unbehagen oder abwertenden Äußerungen, beispielsweise, wenn Mara erzählt, dass ihre älteste Schwester sich in eine Frau verliebt und mit ihr ein Kind bekommen hat. Will man verhindern, dass sich Vor-Vorurteile der Kinder zu Vorurteilen verfestigen, muss man eingreifen, ganz gleich, ob es sich dabei um „spontane“ Reaktionen auf Neues oder um erlernte Umgangsweisen mit Unterschieden handelt.

Wie könnten Sie darauf reagieren?

Grundsätze zum Umgang mit diskriminierendem Ausgrenzungsverhalten von Kindern²:

- Wenn ein Kind anwesend ist, das durch ausgrenzende und diskriminierende Äußerungen verletzt werden könnte, braucht dieses Kind Trost und Verständnis: „Ja, das ist nicht in Ordnung, wenn Kim sagt, dass das eklig ist, wenn zwei Frauen ein Kind bekommen. Ich verstehe gut, dass du empört (oder verletzt....) bist.“

- Setzen Sie Grenzen: Machen Sie deutlich, dass grundsätzlich kein Aspekt der Identität von Menschen als Grund für Ausgrenzung oder Hänseleien akzeptiert wird, sei es Geschlecht, ethnische Herkunft, Behinderung, Religion, sozioökonomischer Status, die Familienform oder ein anderer Aspekt. „In diesem Kindergarten ist es nicht o.k. zu sagen, dass es eklig ist, wenn zwei Frauen ein Kind bekommen.“
- Unterstützen Sie das Kind darin, herauszufinden, warum es sich unwohl fühlt.
- Erklären Sie, was an den Äußerungen verletzend ist und bieten Sie alternative Äußerungen an. „Wenn du sagst, dass das eklig ist, verletzt du diese Frauen. Vielleicht ist das für dich ungewöhnlich, dass zwei Frauen ein Kind bekommen. Du könntest stattdessen sagen: „Oh, das kenne ich nicht, das ist für mich ungewohnt.“
- Geben Sie korrekte sachliche Informationen. „Familien können sich vielfältig zusammensetzen. Sie bestehen immer aus einem Kind und mindestens einem Erwachsenen. Es gibt Familien mit mehreren Kindern und einem Erwachsenen und es gibt Familien mit mehreren Kindern und mehreren Erwachsenen. Welches körperliche Geschlecht die Menschen haben, die eine Familie sind, ist egal. Und es gibt viele verschiedene Möglichkeiten für Erwachsene, Kinder zu bekommen. Es gibt leibliche Eltern, soziale Eltern, Pflege- oder Adoptiveltern. Es gibt auch Familien mit zwei Müttern.“



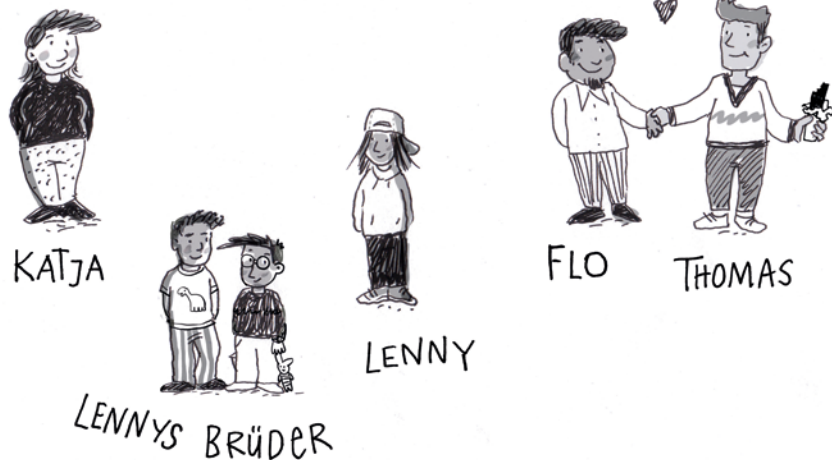
„Ein Kind entsteht, wenn Ei- und Samenzelle miteinander verschmelzen. Das kann auf vielfältige Art und Weise geschehen.“

Stolpersteine

- Ignorieren Sie diskriminierende Äußerungen nicht. Die Meinung „es wird schon von selbst vorbeigehen, wenn ich nicht darauf eingehe“, ist falsch. Diese Position gibt Kindern die Botschaft, dass es erlaubt ist, zu diskriminieren und enthält denjenigen Schutz und Unterstützung vor, die diskriminiert werden.

²Basierend auf dem Artikel „Stereotypisierung und Diskriminierung widerstehen lernen“, Kapitel 8 in: Louise Derman-Sparks & A.B.C. Task Force: Anti-Bias Curriculum. Tools for Empowering Children. NAEC: Washington, D.C. 1989, S. 69 – 76 (Übersetzung aus dem Englischen: Petra Wagner).

- Lassen Sie sich nicht lähmen von der Angst, Fehler zu machen, das ist weniger schlimm, als gar nicht zu handeln. Es besteht immer die Möglichkeit, im Nachhinein zuzugeben, dass die eigene Reaktion nicht korrekt war. Dies gilt unbedingt für den Fall, dass Sie nicht in der Lage waren, bei einem ausgrenzenden Verhalten einzugreifen.
- Einige Fachkräfte befürchten, dass ein Eingehen auf Diskriminierung den Konflikt verschlimmert. Eine unaufgeregte, zugewandte und sachliche Intervention hingegen verdeutlicht, dass die Fachkräfte dafür sorgen, dass sich im Kindergarten alle wohlfühlen können und Unterstützung vor Ungerechtigkeiten erfahren.
- Trösten Sie zuallererst das Kind, das durch die Äußerungen verletzt, herabgewürdigt, gehänselt wurde. Es braucht Ihren Schutz.
- Entschuldigen Sie keine diskriminierenden Äußerungen. Wenn man sagt: „Das hat sie/er nicht so gemeint“, nehmen Sie das Kind in seinen Äußerungen nicht ernst und geben an alle das Signal, dass es o.k. ist, jemanden zu verletzen und dass es im Kindergarten keinen Schutz vor ausgrenzendem Verhalten gibt.
- Achten Sie darauf, das Kind, das sich ausgrenzend geäußert hat, nicht zu beschämen. („Wie kannst du nur so etwas Gemeines zu X sagen. Jetzt setz dich mal hierher und denk drüber nach. Und dann entschuldigst du dich bei ihr.“) Scham kann dazu führen, dass das Kind in den Widerstand geht und nicht offen ist für die neue Lernerfahrung. Es geht nicht darum, dass das Kind sich schlecht fühlt. Wir alle wachsen mit Vorurteilen auf. Sich dieser bewusst zu werden ist ein lebenslanger Prozess.



4) SELBSTREFLEXION FAMILIENFORMEN

Die eigene Perspektive und die eigene gesellschaftliche Position beeinflussen auch das pädagogische Handeln im Umgang mit Familien.

Ziel der Selbstreflexion ist:



- eigene Erfahrungen, Gefühle und Gedanken zum Thema Familienformen zu reflektieren.
- zu Verstehen, dass Erfahrungen, Gefühle, Gedanken und Annahmen in gesellschaftliche Kontexte eingebunden sind.
- Wertschätzung für alle Familienformen zu entwickeln.
- Herauszufinden, welche Bilder und Einseitigkeiten den eigenen Umgang mit den verschiedenen Familienformen beeinflussen.

Es empfiehlt sich, diese Übung im Austausch mit Kolleg*innen durchzuführen.

1. Schritt: Beantworten Sie folgende Fragen zuerst für sich:

- a) Welche Stereotype über Familienformen haben Sie während Ihrer Kindheit/Jugend gelernt?
- b) Von wem beziehungsweise wodurch wurden sie vermittelt?
- c) Welche Auswirkungen haben diese Bilder auf Ihr pädagogisches Handeln?

2. Schritt: Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleg*innen über Ihre Antworten aus. Wenn Sie die gemeinsamen und unterschiedlichen Erfahrungen, Gefühle, Gedanken und Annahmen der anderen hören, welche Gedanken lösen diese bei Ihnen aus? Gibt es eine neue Erkenntnis, die Sie gewonnen haben?

3. Schritt: Überlegen Sie gemeinsam:

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus Ihren Erkenntnissen für Ihr pädagogisches Handeln ableiten?

Beispiel: Ich betrachte Kinder, die in Einelternfamilien leben, nicht per se als bedauernswert. Oder, Ich kann mir vorstellen, dass Kinder, die in Regenbogenfamilien aufwachsen, dort genauso gute Bedingungen vorfinden wie Kinder, die in Familien mit heterosexuellen Eltern aufwachsen.

5) WIE GEHE ICH DAMIT UM, WENN ELTERN VORURTEILE ÄUSSERN?

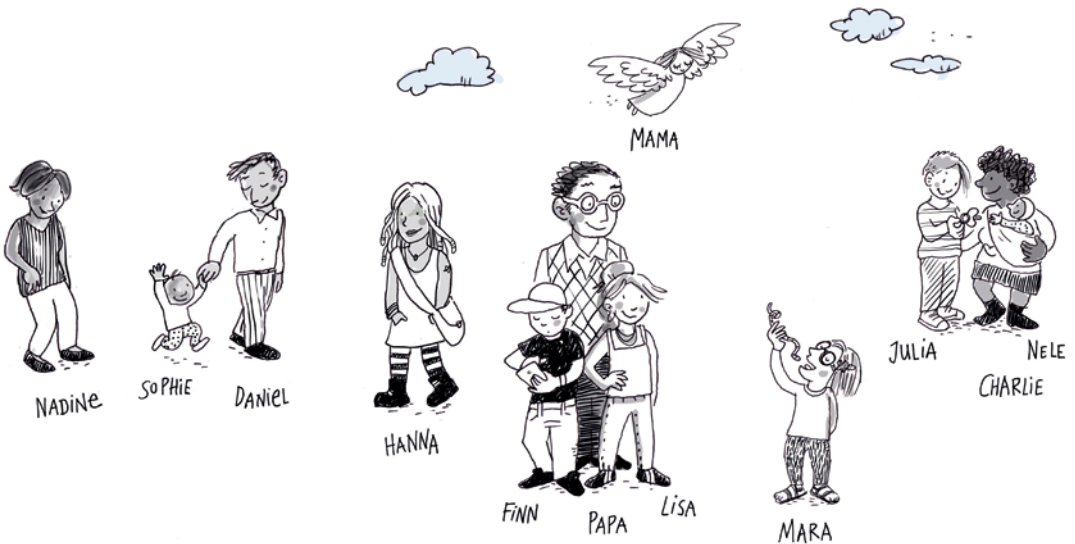
Mitunter äußern Eltern Unbehagen oder Ablehnung gegenüber Familienformen, die anscheinend ihren Werten widersprechen: „Ich finde es nicht gut, wenn zwei Frauen zusammen ein Kind großziehen. Das ist nicht richtig und auch nicht gut für die Kinder. Ich möchte nicht, dass in der Kita darüber geredet wird.“ Oder: „In meiner Religion ist das Sünde. Wenn in der Kita erzählt wird, dass das in Ordnung ist, ist mein Kind verwirrt und ich stehe als Lügnerin da.“

Wie kann ich als Pädagogin reagieren? Welche Schritte kann ich tun, damit es mir gelingt, die Eltern ins Boot zu holen? Vor allem ist es wichtig, den Eltern zu vermitteln, dass ihre Sorgen ernst genommen werden. „Ich verstehe, dass Sie sich Sorgen um das Wohlergehen Ihres Kindes machen.“ In einem nächsten Schritt geht es darum, die Beweggründe der Eltern zu erfahren: „Ich möchte gern erfahren, was genau Ihnen Sorgen bereitet, und möchte mich gern mit Ihnen in einem ruhigen Gespräch dazu austauschen. Haben Sie am Mittwoch um 15:00 Uhr Zeit?“ In dem Gespräch geht es darum, die Vorstellungen der Eltern zu erkunden und die Eltern nicht vorschnell in eine Schublade zu packen. Empathisch zu fragen bedeutet nicht, die Position der Eltern zu teilen. Wir alle haben Vorurteile, wichtig ist es, sich damit auseinanderzusetzen. Erst wenn die Vorstellungen der Eltern bekannt sind, kann ich darauf eingehen.

Manchmal fehlt es an sachlich korrektem Wissen: Vielleicht äußern Eltern die Sorge, dass ihr Kind homosexuell wird, wenn Homosexualität in der Kita als gleichberechtigte Lebensform dargestellt wird. Hier kann sachliche Information darüber, wie Homosexualität entsteht, hilfreich sein und dazu führen, dass Eltern ihre Vorbehalte aufgeben können. Oder die Eltern hegen die Befürchtung, dass ihr Kind zu früh mit Sexuali-



...tät in Kontakt kommt. Dass Kinder von Geburt an sexuelle Wesen sind, ist für manche Erwachsene schwer auszuhalten. Vielleicht bräuchte es eine längere Phase, in der Wissen zur Entwicklung kindlicher Sexualität und über die Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität vermittelt wird.



Auch der Verweis auf die Grundlagen der pädagogischen Arbeit kann die Rahmenbedingungen verdeutlichen. In Berlin regelt das Berliner Bildungsprogramm, dem die Kitas verpflichtet sind, dass Kinder in der Kita Informationen über die Vielfalt menschlicher Lebensformen erhalten³.

Es kann sein, dass es nicht immer gelingt, den Vorbehalten der Eltern wirksam zu begegnen, sich der Wertekonflikt also nicht auflösen lässt. Dass kann unter Umständen bedeuten, dass Eltern in Erwägung ziehen, ihr Kind aus der Kita abzumelden.

³ § 1 Absatz 2 Satz 1 KitaFöG): „Die Förderung in Tageseinrichtungen soll insbesondere darauf gerichtet sein, [...] das Kind auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten, [...] in der alle Menschen ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität, ihrer Behinderung, ihrer ethnischen, nationalen, religiösen und sozialen Zugehörigkeit sowie ihrer individuellen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen gleichberechtigt sind.“

6) FAMILIENSPRACHEN

Um mit den Kindern über ihre Familiensprache/n ins Gespräch zu kommen, haben sich folgende Erkundungsfragen als unterstützend erwiesen:

- Das Buch wurde in verschiedenen Sprachen geschrieben. Was glaubt ihr warum?
- Welche Sprache/n sprichst du?
- Mit wem sprichst du diese Sprache?
- Welche Sprachen kennt ihr noch?
- Was heißt eigentlich "Familie" auf Türkisch, Arabisch, ...?
- Welche Wörter zum Thema Familie sollen wir in verschiedenen Sprachen aufschreiben?
- Wen können wir fragen? (Die Eltern, andere Erzieher*innen, die Köchin, den Koch, die Kitaleitung, ...)
- Wie ist das für dich/euch, wenn ich das Buch in einer Sprache lese, die du nicht gut verstehst?
- Wie ist es, wenn ich das Buch in der Sprache lese, die du gut verstehst?
- Gibt es hier in der Kita Bücher in der Sprache, die du gerne hörst und gut verstehst? Wie viele? Warum ist das so unterschiedlich? Soll sich daran was ändern? Was können wir tun?
- Haben wir eine gemeinsame Sprache?
- Hörst du deine Familiensprache/n auch manchmal im Kindergarten?
- Sieht man die hier im Kindergarten auf Aushängen, Plakaten ...?
- Kennst du ein Wort in einer anderen Sprache?
Möchtest du es lernen? Wen könnten wir fragen?
- Welche Sprache möchtest du mal richtig gut lernen?
Warum gerade diese Sprache?



7) AKTIVITÄTEN MIT ELTERN ZUM THEMA SPRACHE

Um Eltern das Gefühl zu geben, auch mit ihrer/ihren Familiensprache/n wertgeschätzt zu werden, gibt es viele Möglichkeiten. Am besten ist es, wenn ein*e Kolleg*in eine Sprache der Eltern spricht, so dass sie alle Anliegen ihr Kind betreffend mit den Erzieher*innen persönlich besprechen können. Ist das nicht möglich, können auch andere Personen hinzugezogen werden, die sprachlich vermitteln können.



Hier haben wir eine Sammlung von Aktivitäten aufgeschrieben, mit denen es gelingt, die Kinder und Eltern in ihren Familiensprachen zu stärken.

- Beim Elternabend alle Familiensprachen, die in der Gruppe vorhanden sind, erfragen und aufschreiben.
- Die Eltern nach der richtigen Aussprache ihrer Namen und der Namen ihrer Kinder fragen und zusammen üben.
- Mit den Eltern Wörter zum Thema Familie suchen und aufschreiben.
- Regelmäßige Lese- oder Erzählstunden in den Familiensprachen der Kinder einführen.
- Regelmäßig Eltern zum Vorlesen oder Erzählen einladen.
- Sammeln von Liedern und Singen derselben in den Familiensprachen, auch mithilfe selbst erstellter CDs von den Familien.
- Längerfristig: Erzieher*innen mit Sprachkenntnissen in den Familiensprachen einstellen.
- Die Eltern nach Bezeichnungen in ihren Familiensprachen fragen.
- Aushänge, wenn möglich, in den Familiensprachen der Eltern schreiben.

Damit sich Eltern und Familien schon beim Eintreten in die Kita in ihrer Familiensprache angesprochen fühlen, ist es wichtig, diese sichtbar zu machen. Dies kann auf vielfältige Art und Weise geschehen. Einige Vorschläge aus der Praxis haben wir auf der folgenden Seite aufgeführt:

Familiensprachen sichtbar machen:

- Durch Interviews mit den Kindern und Eltern zu verschiedenen Themen in einer der Familiensprachen
- Fotodokumentation in einer der Familiensprachen (und Deutsch) beschriften
- Ein Foto jeden Kindes hängt im Gruppenraum. Darunter steht z.B.: Ich spreche Türkisch und lerne Deutsch.
- Wörter zum Thema Familie in verschiedenen Sprachen suchen, auf Karten schreiben und für alle sichtbar aufhängen (Familie, Mutter, Vater, Schwester, Bruder, ...)
- Ähnlich klingende und unterschiedlich klingende Wörter finden und vergleichen
- Bezeichnungen der Kinder für ihre Eltern und andere Mitglieder der Familie finden und aufschreiben
- Lieder und Reime in verschiedenen Sprachen
- Mehrsprachige Theateraufführungen
- Bücher in verschiedenen Sprachen für alle sichtbar aufstellen und lesen
- Infos für Eltern möglichst in ihren Familiensprachen schreiben
- Gemälde der Kinder mehrsprachig beschriften
- Märchen in verschiedenen Sprachen erzählen
- CDs in verschiedenen Sprachen anbieten und zusammen anhören

8) KINDER BRAUCHEN BÜCHER – ABER WELCHE?

Kinder brauchen Bücher mit der großen Vielfalt menschlichen Lebens. Bücher, in denen Mikolaj und Yasemin die handelnden Personen sind und nicht immer Lisa und Paul. In denen der Vater arbeitslos ist und die Mutter studiert. Wo sich das Kind im Rollstuhl und das Kind mit zwei Müttern wiederfinden. Und alle Kinder brauchen Bücher in ihren Familiensprachen. So erleben sie Wertschätzung und Anerkennung, werden in der Entwicklung ihrer Identität unterstützt und können Respekt für Vielfalt entwickeln. Kinder ziehen aber nicht nur Schlussfolgerungen aus dem, was benannt und abgebildet ist, sondern auch aus dem, was fehlt. Wer oder was nicht abgebildet ist, erscheint als unbedeutend oder nicht „richtig“. Kommen also die eigene Familie, die Familiensprache/n, das eigene Aussehen in den Büchern nicht vor, erfahren die Kinder keine Wertschätzung und Anerkennung, sondern Ausgrenzung und Diskriminierung und die Entwicklung einer stabilen Ich-Identität wird erschwert.

Bücher wie „Esst ihr Gras oder Raupen? Ein Buch über Familien, übers Streiten & Zuhören“ sind genau deshalb so wichtig. Da Sprache ein wichtiger Teil der persönlichen Identität ist, brauchen Kinder auch in der Kita Bücher in ihren Familiensprachen. Über Aktivitäten mit Kinderbüchern in verschiedenen Sprachen können alle Kinder die Vielfalt der Sprachen und Schriften erfahren und erhalten die Botschaft: jede Sprache ist wertvoll. Dies ist besonders bedeutsam, weil in unserer Gesellschaft Sprachen unterschiedlich bewertet werden: Englisch zu sprechen wird als erstrebenswerte Fähigkeit in einer globalisierten Welt angesehen, Französisch mit „Kultur“ verbunden. Türkisch oder Romanes hingegen werden abgewertet.

Bücher zu beiden Themen: Familie und Mehrsprachigkeit

In der Fachstelle Kinderwelten des Institutes für den Situationsansatz beschäftigen wir uns schon seit langem mit Kinderbüchern für eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (siehe www.Kinderwelten.net) und haben auf der Website Bücherlisten für Kinder bis 9 Jahre zu verschiedenen Themen veröffentlicht. Darunter befinden sich auch Bücher in verschiedenen Sprachen und Schriften. Zum Thema Familie und Mehrsprachigkeit haben wir eine Liste zusammengestellt.

Kostenloser Download unter www.vielundmehr.de

Das Familienspiel: Alle Familien sind gleich – Jede Familie ist besonders

Ein weiteres tolles Material zum Thema Familienvielfalt ist das Familienspiel, das sich mit Kindern und Erwachsenen nutzen lässt, um über Familienformen, Vielfalt und Vorurteile ins Gespräch zu kommen. Die Spielanleitung gibt es in Deutsch, Türkisch, Englisch, Polnisch und Französisch. Das Familienspiel kostet 22,90 € und ist über den Verlag „das netz“ zu beziehen.

